Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 23 (1890)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIII. Jahrgang. **Nr. 10.** Bern, 8. März 1890.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Über den physikalischen Unterricht.

Vortrag, gehalten den 11. Januar 1890 an der Versammlung bernischer Mittelschullehrer, Sektion Oberaargau

von *C. Vollenweider*, Lehrer der Physik am Gymnasium in Burgdorf.

II.

Wozu lehren wir eigentlich Physik? In erster Linie offenbar, um die heranwachsende Jugend zu befähigen, die mit den Sinnen täglich wahrzunehmenden Naturerscheinungen, das Rauschen des Baches wie das Rollen des Donners, richtig verstehen und in ihrem Zusammenhange begreifen zu lernen; um es ihr ferner zu ermöglichen, die vielen Apparate, welche die Physik in das Kulturleben eingeführt hat — ich erwähne nur Thermometer, Barometer, meinetwegen auch den Sparkochtopf, Dampfmaschinen, Dynamomaschinen, Telegraph, Telephon, Kompass etc. etc. — wenigstens in der Hauptsache erklären zu können.

Aber nicht nur das: Ein nicht geringer Vorteil des physikalischen Unterrichts besteht sicherlich auch darin, dass durch denselben bei den Schülern vielfach die Neigung zum eigenen Experimentiren geweckt wird. Auf diese Weise tritt der jugendliche Geist der Natur prüfend und denkend entgegen, sein Denkvermögen übt sich an den einfachsten, physikalischen Erscheinungen und er selbst unterwirft seine Ansichten einer praktischen Prüfung.

Das Resultat derselben wird unfehlbar Bescheidenheit sein, denn er wird erkennen, dass die Natur Gesetzen folgt, die nur

durch mühevolle Arbeit, nicht aber durch den ungezügelten Flug der Phantasie gefunden werden können.

Es wird häufig darüber geklagt, dass physikalische Kenntnisse in unserm Volke noch sehr wenig verbreitet wären, dass selbst in Kreisen der «Gebildeten» noch wahrhaft grenzenlose Unkenntnis der elementarsten Vorgänge physikalischer Natur anzutreffen sei. Ich muss gestehen, dass ich diese Klagen für nicht ganz grundlos zu halten vermag, wenn ich z. B. nur an die vielen von Zeitungen, Zeitschriften etc. gebrachten Unmöglichkeiten und Dummheiten denke, die alle von einer gläubigen Menge staunend gelesen und von Dutzend anderen Zeitungen mit gleichem Erfolge gedankenlos nachgedruckt werden.

Gestatten Sie nur eines aus hunderten von Beispielen:

In einer angesehenen Berliner Zeitung stand vor nicht sehr langer Zeit zu lesen, wie im physikalischen Institute des berühmten Professors von Helmholtz ein Student beinahe ein Opfer seines Wissensdranges geworden, indem er eine Batterie von geladenen Leydnerflaschen entleeren wollte, dabei aber die Unvorsichtigkeit beging, anstatt des Glasteiles die Metallkugel zu berühren und wie vom Blitze getroffen, zusammengesunken sei. Steckt nun schon in diesem Satze eine gehörige Dosis von Unkenntnis des Entladungsvorganges, so folgt nun doch das Bessere noch: Nur den Bemühungen des Geheimrats von Helmholtz sei es zu danken gewesen, dass der Unglückliche wieder in's Leben zurückgerufen wurde. Da nämlich die Batterie positiv geladen war, so wusste der Professor durch ein energisches Elektrisiren mit negativer Elektrizität eine Neutralisation herbeizuführen! Der Vorfall habe keine nachteiligen Folgen zurückgelassen.

Man fragt sich unwillkürlich, ob es möglich sei, dass solch' ein Unsinn die verschiedenen Abteilungen der Redaktion und vielleicht 2 oder 3 Korrekturen ungehindert passiren kann; dass keinem von den vielen Herren als dämmernde Rückerinnerung aus der Schulzeit der Gedanke kommt, dass Entladung und Neutralisation eigentlich dasselbe sein dürften! O nein! Die Sache ist sensationell, also hinein in das Blatt. — Und wie ein Lauffeuer verbreitete sich — trotz der inzwischen erfolgten freimütigen Erklärung, dass der Reporter auf einen argen Leim gegangen sei in einer Menge

von Tagesblättern die Geschichte von dem beinahe elektrisch totgeschlagenen und dann neutralisirten Studenten!

Wenn man es nun auch noch erklärlich finden kann, dass namentlich bei älteren Leuten Kenntnisse über elektrische Vorgänge wenig verbreitet sind, so muss man sich doch höchlich über die Antworten verwundern, die man gelegentlich bei Fragen über die gewöhnlichen Erscheinungen des täglichen Lebens erhält. Ich brauche hier nicht aus meinem eigenen Erfahrungssacke auszukramen, die Meisten von Ihnen haben ja wohl schon Gelegenheit gehabt, darüber ihre Beobachtungen zu machen.

Woher kommt aber diese Unkenntnis? Gewiss nicht blos von mangelhaftem Schulunterricht allein, auch die *Presse* erfüllt ihre Pflicht, das Volk aufzuklären und zu belehren, in durchaus ungenügender Weise. Pflicht unserer Tagespresse wäre es, neue Erfindungen und Entdeckungen, und neue Erklärungen für alte Erscheinungen in allgemein verständlicher Form zu besprechen und so im Volke das in ihm schlummernde Interesse für Naturwissenschaften zu wecken. Es wäre das meiner Ansicht nach ungleich verdienstlicher, als pikante Schwurgerichtsverhandlungen und Schauerromane dem Volke aufzutischen und wenn in den Sonntagsbeilagen an Stelle der Rösselsprünge, Silben- und anderer Rätsel naturwissenschaftliche Fragen und Antworten zu finden wären, dürfte der Erfolg mindestens ein gleich segensreicher werden.

Kehren wir nun aber zurück zur Schule! Es wäre Anmassung, wenn ich behaupten wollte, die Art und Weise, wie der physikalische Unterricht in Mittelschulen durchschnittlich gehandhabt wird, aus eigener Anschauung genau zu kennen; indessen glaube ich, in den Lehrbüchern, welche für diesen Unterricht geschrieben sind und alljährlich wie Pilze aus dem Boden schiessen, einen Maasstab zur Beurteilung dieses Unterrichts erblicken zu dürfen. Und da ist nun allerdings nicht zu verhehlen, dass es unter diesen Lehrbüchern eine stattliche Anzahl gibt, die sich auszeichnen durch klare, leichtfassliche Darstellung und durch gute Figuren, welche zur Erläuterung des Textes unerlässlich sind. Diese bildliche Darstellung von physikalischen Apparaten oder von physikalischen Versuchen können aber niemals als Ersatz für das Modell oder für das Experiment angesehen werden, denn der physikalische Unterricht muss auf seiner untersten Stufe ganz und gar Anschauungsunterricht sein.

Ich weiss wohl, dass gerade dieser Anforderung oft grosse Schwierigkeiten im Wege stehen; physikalische Apparate kosten viel Geld, und nicht jede Sekundarschule ist in der glücklichen Lage, einen hinlänglichen Kredit für solche Anschaffungen zu besitzen. Immerhin gibt es in verschiedenen Kantonen der Schweiz, so auch im Kanton Bern, bereits eine grosse Zahl von Mittelschulen, die über eine recht stattliche physikalische Sammlung verfügen. Aber auch da, wo finanzielle Unterstützung ganz oder teilweise fehlt, kann der Lehrer, dem es weder an Zeit noch an Geschick für derlei Arbeiten fehlt, eine Reihe einfacher Apparate mit einfachen Hülfsmitteln selbst herstellen.

Von dem grossen *Faraday* wird erzählt, dass er niemals ein Experiment habe völlig verstehen können, als bis er es selbst nicht nur gesehen, sondern auch ausgeführt habe. Sollen wir erwarten, dass unsere Kinder leisten, was Faraday nicht vermochte? Zweck der Erziehung ist nicht nur das Wissen, sondern auch das Können; es sollen Menschen herangebildet werden, welche die Probleme der Natur und des menschlichen Lebens anzugreifen und zu lösen im Stande sind, und gerade nach dieser Richtung hin wird der physikalische Unterricht vieles vermögen, wenn er die Neigung unserer Jugend zum Experimentiren unterstützt und in die richtigen Bahnen lenkt.

Was die Anordnung des Lehrstoffes anbelangt, so ist dieselbe in den weitaus meisten Lehrbüchern im Lauf der Zeit dieselbe geblieben. Die Physik wird da eingeteilt in die Hauptabschnitte:

Mechanik oder Lehre von den Bewegungen,
Akustik oder Lehre vom Schall,
Optik oder Lehre vom Licht,
Lehre von der Wärme.
Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität.

Die „andern Gründe“.

II.

ad 2. Was die Form der Darstellung von Sterchi's Schw.-Gesch. anbelangt, so ist sie nicht besser, aber auch nicht wesentlich schlechter als der Durchschnitt der gegenwärtigen gebräuchlichen Schweizergeschichten für die Schule. Nun verlangen wir aber von

einer neuen, für die Hand des Schülers berechneten Schweizergeschichte, dass sie diesfalls einen tüchtigen Fortschritt zu verzeichnen habe. Mit der Aneinanderreihung geschichtlicher Tatsachen in korrektem, gewöhnlichem Deutsch ist es hier nicht getan. Dem schönen Inhalt muss auch ein schönes Gefäss entsprechen. Die Sprache muss Charakter haben. Der Schüler muss sich durch die Ausdrucksweise sowohl, als durch den Inhalt gepackt fühlen. Soll dies der Fall sein, so muss die Sprache edel, wunderbar einfach, lebendig, also farb-, stil-, und bis zu einem gewissen Grade auch poesievoll sein. Vor allem aber ist nötig, «dass der Geschichtsunterricht in der Volksschule sich vorwiegend nach der Natur des Kindes richte und sich demgemäss überwigend *Taten* und *Personen* zuwende.» Die geschichtlichen Personen müssen vor den Augen der Kinder wachsen. Das Kind muss die Geschichte gleichsam miterleben. — Die *Kulturgeschichte*, die uns Aufschluss gibt, wie die Vorväter gelebt, geliebt, gehasst, gedacht, gewohnt, sich gekleidet, sich vergnügt, was sie gegessen haben etc. etc., muss unbedingt mehr berücksichtigt, aber im Anschluss an die *Taten* und *Personen* behandelt werden. «Dürre Notizen, Abstraktionen, trockene Lehren haften nicht im Geiste des Kindes.» Im Fernern ist nicht zu vergessen, dass, was der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung Nebensache, im Schulunterricht zur Hauptsache wird, nämlich: die Jugendgeschichte und das Familienleben, das Äussere und allerlei interessante Züge und Episoden aus dem Leben der geschichtlichen Personen. Besonders verabsäume man nicht, die Helden der Geschichte *redend einzuführen* und teile recht charakteristische Aussprüche derselben mit. Ein vortreffliches Belebungs- und Veranschaulichungsmittel der Geschichte ist auch *die Poesie*. «Was würdig, rühmlich und edel ist, das stellt sie in lebendiger Sprache in knapper Form vor die Augen.» Und die Schweizergeschichte ist bis auf 600 Jahre zurück so gar reich an geschichtlicher Poesie!

Sterchi kommt obigen Forderungen ungenügend nach.

Auch auf die Ökonomie eines Stückes, respektive historischen Abschnittes, ist die grösste Sorgfalt zu verwenden. Da das Buch hauptsächlich der Einprägung und Wiederholung dienen soll, so muss der geschichtliche Stoff diesen Zwecken gemäss geordnet und abgefasst sein, und es muss neben Erfüllung der schon berührten Forderungen auch darauf Bedacht genommen werden, dass die

Gruppirung der verschiedenen Akte, aus welchen sich die Haupthandlung zusammensetzt, so geschehe, dass der eine zwanglos aus dem andern hervorgehe. Durch *bewussten* Gebrauch der Alinea und Numerirung der Absätze, sei's durch Ziffern, sei's durch Buchstaben, könnten dem Schüler Übersicht und demzufolge auch Repetition bedeutend erleichtert werden. Den grossen Wert dieser schulzwecklichen Anordnung lernt man erst nach jahrelangem Unterricht recht erkennen. Dieselbe erfordert auch ein genaues Studium. Herr Sterchi hat das Bedürfnis hiervon nicht empfunden, wenigstens hat er ihm nicht den wünschbaren Ausdruck gegeben. Wie beinahe alle heutigen Geschichtsbücher noch, so leidet auch Sterchi an der toten Phrase. Wir verstehen unter derselben die Abgabe des subjektiven, meist allerdings zutreffenden Urteils über geschichtliche Vorgänge, Zustände und Personen seitens des Geschichtsschreibers. Was hat es beispielsweise für einen Wert, wenn da so in einem Geschichtsbuche (nicht gerade Sterchi) steht: Karl war einer der besten, reichsten etc. Fürsten seiner Zeit. — Rudolf suchte vor allem etc — Stüssi war ein Mann etc. — Das ist eines der dunkelsten Blätter der Geschichte. — Hell leuchtet uns dieses Gestirn herüber. — — Bubenberg war ein tapferer Ritter, trefflicher etc. Ist's nicht gescheidter und pädagogischer, man stelle «Karl» so vor das geistige Auge des Schülers hin, dass diesem ohne Weiteres zum Bewusstsein kommen wird und muss: Karl war gut! Karl war reich! Die so mit Hülfe eigenen Denkens erworbenen Kenntnisse bleiben haften und haben Wert. Mit dem Gedächtnis aufgenommene, angelernte Sätze sind taube Nüsse.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass auch bezüglich der Form die Abfassung eines Geschichtslehrmittels für die Hand des Schülers keine leichte Aufgabe ist. Es braucht dazu scharfen Verstand, feines Gefühl für Sprachrichtigkeit und Sprachschönheit, angebornes Talent zu plastischer Darstellung und besonders eine langjährige Erfahrung und erfolgreiche Betätigung auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts. Man sollte eigentlich die Geschichtschreibung für die Schule den Hebel, Zschokke, Bitzius, Aug. Keller, Eberhard und ähnlichen gottbegnadigten Erzählern überlassen.

ad 3. Wer jahrelang an Mittelschulen Geschichtsunterricht erteilt hat, der weiss, dass in der Volksschule nur der Unterricht von Erfolg begleitet ist, welcher sich mit Behandlung des Stoffes

begnügt, dem der Schüler von vornherein ein lebendiges Interesse entgegenbringt. Hieraus folgt, dass der Geschichtsunterricht in der Mittelschule in der Schilderung einer Auswahl der bedeutendsten Grosstaten und Kulturbildern zu bestehen hat und dass die sogenannte «pragmatische» Geschichtsdarstellung jedenfalls in einem Schulgeschichtsbuch keine Aufnahme finden kann. Was an Pragmatik nötig sein mag, das besorgt am naturgemässesten und in fruchtbarster Weise im mündlichen Unterricht der Lehrer selbst am besten. Sollen indes diese Geschichtsbilder ihren Zweck erfüllen, so dürfen sie nicht blosse Gerippe, sondern mit Fleisch und Blut versehene Gebilde sein, und so kämen wir auch hier wieder auf den alten, aber immer neu zu beherzigenden Satz: Wenig, aber das Wenige recht! Dass er auch für die Geschichte unbedingt richtig ist, zeigt sich bei jeder Inspektion, bei jeder Schluss- und Rekrutenprüfung und immer und überall, wo man bei dem erwachsenen Bürger nach geschichtlicher Kenntnis seines Vaterlandes frägt. Indem Herr Sterchi, wie es scheint, auf eine gewisse Vollständigkeit und Reichhaltigkeit seines Buches glaubte halten zu müssen, hat er eine Menge Stoff aufgenommen, welcher für die Schule durchaus unbrauchbar ist. Dafür ist ihm dann hinwiederum zu wenig Raum geblieben, wichtige Partien mit der wünschbaren Ausführlichkeit und Anschaulichkeit zu gestalten.

ad 4. Es ist unerklärlich, wie Herr Sterchi den seit langen Jahren erhobenen Ruf nach besserer Berücksichtigung *der neuern Geschichte* in unsern Schulen so ganz und gar hat missachten können, dass er, wie angeführt, der Geschichte *vor* Gründung der Eidgenossenschaft eine grössere Seitenzahl einräumt, *als der Schweizergeschichte seit 1789.* Wir haben nun einmal die reine Volksherrschaft, und darum ist es nötig, dass vor allem aus *in unsern Mittelschulen*, und besonders an *den Gymnasien.* die Schüler einen tüchtigen Kursus in der neuern Schweizergeschichte erhalten. Die so oft gehörten Klagen jüngerer, gebildeter Männer, mit der alten Geschichte habe man sie reichlich abgefüttert, die neuere Schweizergeschichte sei ihnen ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln geblieben, sollten endlich verstummen. Von einem Buch nun, das Einlass in alle Mittelschulen verlangt, sollte man billigerweise erwarten dürfen, dass es diesfalls die Zeichen der Zeit verstünde, dass es entgegen frühern Lehrmitteln, welche die neuere

Geschichte möglichst mager abtaten, neue Bahnen einschlüge. Es ist ja wohl wahr, dass die Behandlung der neuern Geschichte für die Schule nicht so leicht sich macht, wie die der ältern. Aber unmöglich ist sie nicht. Nur erfordert sie, als ein erstmals zu bearbeitendes Feld, viel Aufwand an Mühe, Zeit und Studium.

ad 5. Es ist in Betreff dieses Punktes auf den Bauernkrieg hingewiesen. Da steht in König-Lämmlin der Satz:

«Diese furchtbar harte Bestrafung **lässt sich durch den finstern Geist jener Zeit keineswegs entschuldigen.**»

Sterchi kehrt den Satz um in:

«Die Bestrafung der Anführer erfolgte mit furchtbarer Härte, **wie der rohe Geist jener Zeit es nicht anders erwarten liess!**»

Unsere Ansicht über die Berechtigung dieser Umstellung haben wir in Nummer 48 des Schulblattes vom letzten Jahrgang dargelegt. Sie hat sich seither nicht geändert. Wie Herr St. zu dieser Geschichtsmache hat kommen können, begreifen wir nicht. Wären wir so schnell im Unterschieben unlauterer Motive, wie er uns gegenüber, so würden wir sagen, er habe dem Satz aus Rücksicht für seine vielen konservativen Parteigenossen eine andere Fassung gegeben. Wir tun es nicht, protestiren aber gegen eine solche Geschichtschreibung. Uns erscheint die ganze Schweizergeschichte von ihren ersten Anfängen bis auf die Gegenwart als eine zwei Jahrtausend lange, ununterbrochene Kette vom Kämpfen unserer Vorväter in dieser oder jener Form für die bedrohte Freiheit. Der Bauernkrieg war einer der wenigen Kämpfe, in welchen sie, auch diesmal für eine gerechte Sache kämpfend, unterlagen. Der Bauernkrieg war ein Bürgerkrieg. Die Sieger waren die Angehörigen des kämpfenden Volkes. Diese Tatsache hätte sie in den Schranken der Menschlichkeit halten sollen. Aber kein Monarch ist je gegen *seine Untertanen* grausamer verfahren, als die damaligen Regenten gegen *die freien Schweizerbürger*. Und darum dünkt es uns eine schlechte Sache zu sein, unsern Schulkindern, den Nachkommen der für Recht und Freiheit gebluteten Bauern von 1653, ein Buch in die Hand zu geben, das die beispiellos grausame Handlungsweise der Unterdrücker der Freiheit zu entschuldigen sucht.

Wir hoffen, obige Darlegung werde Herrn Sterchi genügend zeigen, worin die Gründe liegen, die uns von der Einführung seiner Schweizergeschichte in unsere Schulen abraten liessen und wir

unterlassen deshalb den in solchen Fällen üblichen Schluss in entrüstet gehobenem Ton. Hingegen wäre uns lieb, wenn Herr Sterchi uns in Zukunft in Prospekten und Zeitungen mit seinen «andern Gründen» in Ruhe liesse.

Schulnachrichten.

Die Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen hat am 24. Februar u. a. folgende Gegenstände behandelt:

Die von Herrn Professor Rüegg vorgenommene, dem Beschlusse der Schulsynode entsprechende Revision des zweiten Sprachbüchleins wird gutgeheissen und der Erziehungsdirektion zur Genehmigung empfohlen.

Die Schweizergeschichte von J. Sterchi wird dahin begutachtet, dass dieses Buch ein guter Wegweiser für die Lehrer, namentlich solche an Mittelschulen, sei, zur Einführung in die bernischen Primarschulen für die Hand der Schüler aber nicht empfohlen werden könne, weil sich der Stoff für den Geschichtsunterricht bereits in den Lesebüchern befindet.

«Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung» von Ferd. Jakob wird zum Gebrauch neben dem bezeichneten Leitfaden desselben Verfassers empfohlen.

Schweizerisches geographisches Bilderwerk für Schule und Haus, unter Mitwirkung der Herren Kunstmaler W. Benteli und Schulinspektor Stucki, herausgegeben von W. Kaiser, Lehrmittelanstalt in Bern. Die Lehrmittelkommission ist mit den Gründen, die der Verleger für die Einführung in die Schulen geltend macht, einverstanden und beantragt deshalb, die Erziehungsdirektion möchte die Schulkommissionen auf dieses ausgezeichnete und dem Kanton Bern zur Ehre gereichende Bilderwerk aufmerksam machen und sie einladen, vor dem 1. Mai d. J. auf die erste Serie desselben zu abonniren.

«Die Fortbildungsschülerin» von Gunzinger. Die Lehrmittelkommission hält dafür, dieses periodisch erscheinende Werk eigne sich zum Gebrauch in Fortbildungsschulen für Mädchen und zur häuslichen Lektüre für erwachsene Mädchen, beim Arbeitsunterricht aber könne es in der Regel keine Verwendung finden.

Der Vorstand der bernischen ökonomischen Gesellschaft wünscht, dass das Werk «Die besten Futterpflanzen» von Dr. Stebler und

Dr. Schröter in den Primar- und Sekundarschulen eingeführt werde. Die Lehrmittelkommission hat schon 1883 die Einführung dieses Werkes empfohlen, und die Erziehungsdirektion hat im nämlichen Jahre auf diese Empfehlung hin die Schulkommissionen eingeladen, es für die Hand des Lehrers anzuschaffen. Das Werk würde an Brauchbarkeit für die Schule gewinnen, wenn es in Tabellenform herausgegeben würde. Die Lehrmittelkommissionen beantragt, es in diesem Falle nochmals zur freiwilligen Anschaffung zu empfehlen.

Die Einführung einer neuen Bruchrahme von J. Hofstetter-Bader in Zürich, die auf Fr. 60 zu stehen kommt, wird nicht empfohlen.

Die Erziehungsdirektion wird eingeladen, Herrn Professor Rüegg zu beauftragen, das dritte Sprachbüchlein zu revidiren und dabei Vereinfachung, sachliche Korrektur naturkundlicher Beschreibungen, Ersetzung schwieriger Erzählungen, und Gedichte durch leichtere, Streichung schwierigerer Satzgefüge und Aufnahme von leichtern Satzverbindungen in den formellen Satzverbindungen vorzunehmen.

Es ist beizufügen, dass die Lehrmittelkommission dem Schreibkurs des Herrn Sekundarlehrer Marti in Worb auf dem Wege der Zirkulation ihre Zustimmung erteilt und ihn zur obligatorischen Einführung in die Primar- und Sekundarschulen empfohlen hat.

G.

Schweizerisches Lehrerfest. Bekanntlich findet das diesjährige Schweizerische Lehrerfest nächsten Herbst in Luzern statt. Es kommen zur Verhandlung:

1) « Der Anschluss der Mittelschulen an die Primarschulen und aufwärts an die Hochschule ». *Referent:* Herr Rektor *Dr. Kaufmann* in Solothurn;
2) « Die Disziplin auf den verschiedenen Schulstufen ». *Referent:* Herr Rektor *Dr. Bucher* in Luzern.

Scharlachfieber. In den Gemeinden Bumbach bei Schangnau, Äschiried bei Äschi, Mattstetten, Urtenen und Zuzwyl mussten die Schulen des ausgebrochenen Scharlachfiebers halber geschlossen werden.

Wohltätigkeit. Ein Schulfreund von Interlaken, dem die Primarschule Aarmühle ihre Jugendbibliothek verdankt, hat dieser Tage der gleichen Anstalt Fr. 50 zur Anschaffung von Veranschaulichungsmitteln zugewendet. — Ein Herr Ochsenbein in Bahia,

Sohn des Generals Ochsenbein, hat seiner Heimatgemeinde Fahrni bei Steffisburg eine schöne Geldsumme zur Anschaffung von Kleidungsstücken an arme Schulkinder zukommen lassen. — «Gehe hin und tue desgleichen!»

Das Verzeichnis der Vorlesungen an der Hochschule Bern für das Sommersemester pro 1890 ist soeben erschienen. Was uns besonders freut, ist, dass in der philosophischen Fakultät in verschiedenen Zweigen bessere Vorsorge als bis anhin getroffen ist, dass die Lehramtskandidaten das wirklich finden, was für ihren Beruf und ihre Examina vonnöten ist.

Kantonales Technikum. Bekanntlich ist auch *Burgdorf* als Bewerber für das kantonale Technikum aufgetreten. Die zur Untersuchung der Frage vom dortigen Gemeinderat niedergesetzte Spezialkommission hat demselben referirt und ist hinsichtlich der Kosten für Burgdorf zu folgendem finanziellem Ergebnis gelangt:

1. Zins für die Anlage- und Einrichtungskosten (die Hälfte von Fr. 630,000) à 4 %) . . .	Fr. 12,600
2. Betreffnis an die Betriebskosten (Fr. 70,000 im Ganzen)	» 17,000
3. Jährliche Amortisation	» 6,000
Summa	Fr. 35,600
oder rund	» 36,000

Die Kommission ist der Ansicht, dass diese Summe durchaus nicht zu hoch gegriffen sei. Immerhin würde die Ausgabe für Burgdorf eine Steuererhöhung von $^{8}/_{10}$ pro mille bedeuten. Die Kommission schlägt vor, die endgültige Beschlussfassung über den Gegenstand bis nach der zweiten Beratung des Gesetzes durch den Grossen Rat zu verschieben. Der Gemeinderat erklärt sich in allen Teilen mit seiner Kommission einverstanden.

Gewerbeschulen in Basel und Bern. Beide Kantone sind daran, Gewerbeschulen zu errichten, Basel eine für 735,000; der der Einwohnerzahl nach 6—7 mal grössere Kanton Bern mit der Eidgen. Hauptstadt und vielen bedeutenden Provinzialstädten eine für 630,000 Franken. Basel wird seine Gewerbeschule in nächster Zeit ganz sicher erhalten; in Bern ist sie durch die Vorgänge in Biel in die Ferne gerückt. Und da meinen wir denn noch, es geschehe uns unrecht, wenn man von einem bernischen Böotien rede und es durchaus

nicht selbstverständlich finde, dass das Schweiz. Landesmuseum nach Bern komme. Wenn andere Schweizerstädte früh aufstehen, so hat Bern allen Grund, noch früher aufzustehen. Es hat lange genug geschlafen.

Dieser Tage sind die Profile für das **Schweiz. Nationalmuseum** *auf dem Kirchenfeld in Bern* aufgestellt worden.

Privatblindenanstalt in Bern. Diese Anstalt wird in nächster Zeit aus ihrem Palast im Rabbental b. Bern in's Schloss Köniz, welches dem Staat gehört, übersiedeln. Die Regierung beschäftigt sich mit einer Restauration des Schlosses und hat bereits die nötigen Vorarbeiten an die Hand genommen, damit den Ärmsten unter den Armen das Wohnen da draussen so angenehm als möglich gemacht werden könne. An gesunder Landluft, Sonne, freier Bewegung, gesunder und genügender Nahrung, sowie liebevoller Obhut und Pflege wird es ihnen ebensowenig fehlen. Wir halten dafür, die Blinden werden an diesem, dem Stadtgewühl ein wenig entrückten Asylum sich hundertmal wöhler befinden, als in ihrem gegenwärtigen Palais, worin für den Pflegling blos an Hauszins Fr. 800—1000 aufgebracht werden müssen.

Postsparkassen. Mit diesem Institut, bei welchem man es namentlich auch auf die sparende Schuljugend abgesehen hat, soll endlich ein Schritt vorwärts getan werden; denn wie verlautet, wird der Bundesrat in der nächsten Session der Bundesversammlung grundsätzlich den Antrag auf Einführung derselben stellen. Da indes die Postverwaltung nicht in der Lage sein dürfte, diesen Geschäftszweig vollständig zu übernehmen, so redet man davon, die Postsparkasse mit einer zu kreirenden Bundesbank zu verbinden.

Das Bläsistift in Basel. Die Basler machen einen mit ihren fortwährenden Neuschöpfungen auf dem Gebiete des geistigen und sozialen Lebens «glustig», ein Basler zu sein. Ihre neueste in dieses Gebiet einschlagende Tat ist das Bläsistift. Da hat die Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen liquidirt und ihren daherigen Aktivsaldo von Fr. 140,000 der «Gemeinnützigen Gesellschaft» geschenkt. Diese hat Fr. 20,000 hinzugelegt und obige Anstalt errichtet. Wozu? *Im Erdgeschoss befinden sich:* 1. Ein grosses Lokal mit Garten für eine Kinderkrippe, 2. ein Lokal für 14 Brausebäder für Jung und Alt, 3. zwei Lokalitäten zum Lesen und Schreiben in freien Stunden

mit einer Bibliothek, 4. ein grosser Saal für Vorträge über die verschiedensten für die Arbeiter interessanten Gegenstände. *Im ersten Stock* sind ausser der Wohnung für das Personal der Krippe zwei grosse Säle für die Knaben und Mädchen der Lukasschule. *Der zweite Stock enthält* die Wohnung des Abwarts und 5—7 gut möblirte Zimmer, welche an alleinstehende Arbeiter vermietet werden können, Die beträchtlichen Betriebskosten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Die Kommission gedenkt, diesfalls namentlich sich an die gutsituirten Arbeitsgeber zu wenden, da diese ein Interesse haben müssen, dass für ihre Arbeiter in obenstehender Weise gesorgt wird.

Zum Gedächtnis an den 100jährigen Todestag Josef II. (20. Febr.) erschien soeben eine Broschüre unter dem Titel: «Kaiser Josef II. als Reformator des österreichischen Volksschulwesens.» Von Franz Böhm. Verlag von Fournier & Haberler in Znaim. (Preis 22 Kreuzer inklus. Postversendung). — Jedermann kennt die unsterblichen Verdienste des edlen Fürsten als Bauernbefreier, als Spender des Toleranzpatentes, um die Besserung der Staatsverwaltung, um die Errichtung von Spitälern und Irrenanstalten, kurz um denkwürdige Reformen auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Dass aber Kaiser Josef es war, der aus eigenem Antriebe die von Maria Theresia begründete österreichische Volksschule obligatorisch machte und auch für die kleinsten Dörfer einführte, dass er selbst die Verbesserung der Unterrichtsmethode anregte und den Lehrerstand durch systematische Vorbildung hob, auch ihn materiell besser stellte, das ist absichtlich vergessen worden in einer späteren Periode, welche nicht gern von den Verdiensten Josefs sprach, sondern immer behauptete, dass er all' seine gewagten Neuerungen vor seinem Ableben zurückgezogen habe. In Schulangelegenheiten ist diese Behauptung ebensowenig zutreffend, wie bei so vielen andern, noch heute bestehenden Einrichtungen des weitvorausblickenden Kaisers und darum ist die vorgenannte Broschüre von Franz Böhm eine sehr zeitgemässe Erinnerung, welche von allen Schulmännern und wahren Schulfreunden mit grossem Interesse gelesen werden wird, weil sie so recht die ursprüngliche Entwicklung all dessen schildert, was wir heute unter dem Begriff «Neuschule» gegen reaktionäre Angriffe zu schützen bemüht sind.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Unterstock, gem. Schule	[3]) 40	550	20. März
Gadmen, „ „	[3]) 55	550	20. „
Kanderbrügg, „ „	[1]) 50	550	20. „
Winkeln, „ „	[3]) 48	550	20. „
Wilderswyl, untere Mittelkl.	[1]) 74	550	20. „
Gündlischwand, Oberschule	[3]) 38	600	15. „
„ Unterschule	[1]) 28	550	15. „
2. Kreis.			
Badhaus, Mittelkl.	[3]) 80	550	20. „
„ Elementarkl.	[3]) 85	550	20. „
Bruchenbühl, gem. Schule	[3]) 50	550	20. „
Steffisburg, Parallelkl. V b, resp. IV b	[1]) 50	900	22. „
3. Kreis.			
Horben, Unterschule	[1]) 70	550	20. „
Linden im Kurzenberg, unt. Mittelkl.	[3]) 65	550	20. „
Signau, Elementarkl.	[1]) 60	550	14. „
Langnau, Hinterdorf	[5]) 60	875	20. „
Gohl, Unterschule	[3]) 50	600	20. „
Pfaffenmoos, gem. Schule	[3]) 40	550	20. „
4. Kreis.			
Bümpliz, III. Klasse	[3]) 75	620	15. „
Utzigen, Mittelk.	[2]) 66	550	15. „
Murzelen, Oberschule	[2]) 56	700	15. „
Rümligen, Unterschule	[1]) 40	550	15. „
Toffen, Elementarkl.	[3]) 50	550	16. „
5. Kreis.			
Sumiswald, Kl. IV a	[3]) 62	550	14. „
Rüdisbach, Oberschule	[3]) 60	550	18. „
Aeugstern, gem. Schule	[3]) 40	550	18. „
Bigelberg, Mittelkl.	[3]) 60	550	18. „
Kernenried, Oberschule	[1]) 50	600	20. „
6. Kreis.			
Lotzwyl, obere Mittelkl.	[1]) 70	925	20. „
Rietwyl, Elementarkl.	[1]) 40	550	20. „
Rütschelen, Elementarkl.	[1]) 60	575	20. „
Schwarzhäusern, Elementarkl.	[1]) 50	550	20. „
10. Kreis.			
Biel, Kl. V b (Knabenkl.)	[3]) —	1550	14. „
Wahlen, gem. Schule	[3]) 60	750	15. „
Duggingen, II. Klasse	[1]) 40	550	15. „
Laufen, III. Klasse	[1]) —	900	15. „
11. Kreis.			
Choindez, Oberschule	[2]) —	700	15. „
Envelier, gem. Schule	[5]) 30	550	18. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfall. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Neuerrichtet. [8]) Eventuell.

Sekundarschulen.

Kirchberg, Sekundarschule, Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 2400. Anmeldung bis 22. März.

Biel, Mädchensekundarrchule, Lehrstelle, neuerrichtet. Besoldung Fr. 2000 für eine Lehrerin, Fr. 3000 für einen Lehrer. Anmeldung bis 20. März.

Schulausschreibung.

Auf kommenden Frühling (nach Ostern) suchen wir an die **Oberschule Bussalp** (42 Kinder) einen tüchtigen Lehrer. Das Schulhaus steht nahe bei der Eisenbahn.

Namens der Schulkommission Grindelwald:

(1) **Gottfried Strasser**, Pfr.

Schöne Examenblätter

hübscher Rand, einfach-, doppel- und unlinirt. per Dutz. 25 Rp., per 100 à 2 Fr., per 200 Stück Fr. 3. 80, empfiehlt

(1) Papeterie **W. Stalder**, Grosshöchstetten.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Druck und Verlag von **F. Schulthess in Zürich**, zu haben in **allen** Buchhandlungen:

Französische Sprache.

Breitinger, H., Prof. Elementarbuch der französischen Sprache. **4.** Auflage. 8°. br. Fr. 2. —
Solid eingebunden Fr. 2. 50

— — Das Dorf. Von Octave Feuillet. — Scenen aus den Lustspielen Vict. Sardou's. — Das gute Herz. Von Berquin. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8°. br. Fr. 1. 20
Partiepreis Fr. 1. —

— — Fräulein de la Seiglière von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8°. br. Fr. 1. 50
Partiepreis Fr. 1. 20

— — Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von E. Augier und J. Sandeau. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von E. About. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 8°. br. Fr. 1. 40
Partiepreis Fr. 1. 10

— — Französische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. **2.** durchgesehene Auflage. 8. br. Fr. 1. 40
Partiepreis Fr. 1. 10

— — Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit Anmerkungen zum Übersetzen ins Französische. **6.** durchgesehene Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40
Partiepreis Er. 1. 10

— — Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmerkungen zur freien Übertragung aus dem Deutschen ins Französische versehen. **3.** durchgesehene Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40
Partiepreis Fr. 1. 10

— — Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyclopädischer Leitfaden. **2.** vermehrte Auflage. 8°. br. Fr. 3. 60

Orelli, C. v., Prof. Französisch Chrestomatie. I. Teil. Nach der fünften Auflage neu bearbeitet von A. Rank, Professor an der zürcherischen Kantonsschule. Mit einem Vocabulaire. 8°. br. Fr. 3. —

— — dito. II. Teil. **3.** Auflage. 8°. br. Fr. 2. 55

Schulthess, Joh. Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische. **12.** Auflage. 8°. br. Fr. 1. 60

— — Französischer Handelskorrespondent. **3.** von J. Fuchs umgearbeitete Auflage. 8°. br. Fr. 3. —

Examenblätter, extrafeine Qualität, Liniaturen, Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unlinirt, pr. Dutz. 25 Cts., pr. 100 Fr. 2, pr. 1000 Fr. 18.

(2) **W. Kaiser,** Schulbuchhandlung, **Bern.**

Verlag von W. Kaiser (Antenen), Bern.

Rufer, **Exercices et Lectures,** Cours elémentaire de la langue française, I. geb. 90 Ct.. II. Fr. 1, III. Fr. 1. 60. In jedem Teile befindet sich ein Vocabulaire.
Banderet, Tableau des verbes irréguliers 20 Cts
Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 3. 20
Sterchi-König, **Schweizergeschichte,** reich illustrirt, geb. Fr. 1. 20
Stucki, Materialien für den Unterricht in der **Schweizergeographie,** geb. Fr. 4. —
— — Heimatkunde, geb. Fr. 1. 20
Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz für Schüler 45 Cts.
Anderegg, Unterricht in der Naturlehre 50 Cts.
Reinhard & Steinmann, Skizzen der Schweizerkantoue, 16 Karten in Mappe 50 Cts.

Grösstes Lager von Lehrmitteln für alle Stufen und Fächer, Schreib- und Zeichnungsmaterialien. Katalog gratis. (2)

Violinen, Celli, Zithern, Saiten, sowie alle Blasinstrumente am besten und billigsten direkt von der Instrumenten-Fabrik

C. G. Schuster, jun.

255 u. 256, Erlbacher Strasse, **Markneukirchen,** Sachsen.
Neuester illustr. Katalog gratis und franko.
Bitte genau zu adressiren. (10)

Bei Anlass der Examen empfehle den Herren Lehrern, Schulinspektoren und Schulbehörden die

Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen

von Reinhard, je 30 Kärtchen à 4 Aufgaben und 2 Kärtchen Auflösungen, zus. 30 Cts. entsprechend Note 1, 2, 3 und 4.

(2) **W. Kaiser,** Schulbuchhandlung, **Bern.**

Kreissynode Aarberg.

Sitzung Samstag den 15. März 1890, in Schüpfen. Traktanden: 1) Der Aufsatz auf der Oberschule. Referent 1. Herr Flückiger; 2. Herr Aegler. 2) Elektrische Kraftübertragung. Referent Herr Schneider, Seminarlehrer. 3) Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Laupen

den 15. März 1890, morgens 9 Uhr, in Laupen. Traktanden: 1) Die Eisenbahnen im Weltverkehr (Lehrer Schwab). 2) Die Habsburg (Frl. Walther). 3) Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Offene Lehrerstelle.

Die neuerrichtete dritte Lehrerstelle an der Sekundarschule Worb. Unterrichtsfächer: Religion, Mathematik, Naturgeschichte, Turnen u. Gesang. Fächeraustausch vorbehalten. Besoldung Franken 2200. Anmeldung bis 10. März bei Herrn R. Hofmann zum „Löwen" in Worb.

Worb, im März 1890.

Die Sekundarschulkommission.

Kreissynde Aarwangen

Mittwoch den 12. März 1890, nachmittags 1 Uhr. in Gutenburg. Traktanden: 1) Der Übergang vom Zählen zum Rechnen. Ref. Dr. Fr. Bützberger. 2) Unvorhergesehenes. Synodalheft mitbringen!

Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern.